

Predigt für das Epiphaniastfest

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Zur Predigt hören wir aus dem Brief des Apostel Paulus an die Kolosser im 1.

Kapitel:

- 24 Ich freue mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde.**
- 25 Ihr Diener bin ich geworden durch das Amt, das Gott mir gegeben hat, dass ich euch sein Wort reichlich predigen soll,**
- 26 nämlich das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, nun aber ist es offenbart seinen Heiligen,**
- 27 denen Gott kundtun wollte, was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.**

Wir beten: Herr, unser Gott, wir bitten Dich: Schenke uns einen Glauben, der auch in allem Leid nie die Hoffnung verliert und gib uns Mut Zeugen Deiner Liebe zu sein. Darum bitten wir Dich, durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

die drei Weisen aus dem Morgenland führen uns heute noch einmal zur Krippe von Bethlehem.

Wir feiern also immer noch Weihnachten – das Fest der Geburt Jesu, unseres Retters!

Doch das Epiphaniastfest, das schon lange vor dem 25. Dezember gefeiert wurde, lenkt unseren Blick heute ganz besonders auf den missionarischen Charakter der Erscheinung Jesu in dieser Welt.

Paulus schreibt den Kolossern – wie wir gerade gehört haben: Es geht „nämlich um das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, nun aber ist es offenbart seinen Heiligen ..., nämlich **Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.**“

Damit – liebe Gemeinde – ist das gemeint, was wir in so vielen Weihnachtsliedern singen: „Süßer Immanuel, wird auch in mir nun geboren, komm doch mein Heiland, denn ohne dich bin ich verloren! Wohne in mir, mache ganz eins mich mit dir, der du mich liebend erkoren.“

Es kommt darauf an, dass Christus auch in mir geboren ist. Dass seine Menschwerdung eben auch etwas mit meinem Leben zu tun hat. Ja, sogar letztendlich mit dem eigenen Leiden und Sterben verbunden wird.

Der Apostel Paulus verweist ja heute auch auf diese Leiden – mit einem ganz eigenartig klingenden Satz: „Ich freue mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde.“

Was heißt das eigentlich?

Bedeutet das, dass die Leiden Christi unvollständig und ergänzungsbedürftig sind?

Dass ein Mensch sie noch vervollkommen muss?

Nein, sicherlich nicht! Wissen wir doch genau von Paulus, wie sehr er das Erlösungsoffer Jesu für uns Menschen in seiner Einmaligkeit und Unüberbietbarkeit betont.

Worauf sich diese Aussage des Apostels bezieht ist die Gemeinde – die Kirche, die er an anderen Stellen ja auch den „Leib Christi“ nennt.

Der „Leib Christi“ – die Kirche – die Gemeinde – lebt auch von Menschen, die mit Christus und seinem Leiden aufs Tiefste verbunden sind.

Aus dieser tiefen Verbundenheit mit Christus heraus identifiziert Paulus sein Leiden mit dem Leiden Christi.

Anders herum kann man auch sagen: Da wo Menschen, die mit Christus verbunden sind, leiden, leidet ER selbst! Das hat nie etwas mit der Gültigkeit seines Opfers auf Golgatha zu tun, sondern mit der konsequenten Solidarisierung Jesu mit den Leidenden dieser Welt.

Und das eben über sein historisches Leiden damals hinaus bis auf den heutigen Tag.

Was Menschen Menschen antun verlängert das Leiden Christi! Ein mystischer Gedanke, der uns nüchternen Westeuropäern und Protestanten oft schwer fällt.

Wahrscheinlich haben wir genau deshalb auch Probleme mit diesem Satz des

Apostels und klingt er uns deshalb fremd und eigenartig.

Gehen wir aber über diese Tatsache hinaus einen Schritt weiter und fragen nach dem Grund der Leiden des Apostels?

Paulus geht es darum, dass er um der Wahrheit Christi willen einiges einstecken muss – erleiden muss, „was an den Leiden Christi“ fehlt.

Deshalb fehlt, weil er nun nach der Auferstehung und Himmelfahrt fortsetzen muss, was Christus selbst begonnen hat.

Man mag diese „Amtstheologie“ mögen oder nicht, biblisch ist sie allemal!

Und auch heute gilt ja - um der Wahrheit der Botschaft Jesu wegen – für jede/n Verkündiger/in des Evangeliums: „Wer euch hört, der hört mich!“

Warum und wozu?

Damit eben jenes Geheimnis – von dem der Apostel spricht – das bis zur Menschwerdung und Erscheinung Jesu verborgen war, nun allen Menschen offenbart werden kann:

Christus in euch,
die Hoffnung der Herrlichkeit!

Diese Hoffnung Menschen zu bringen, die in einer Welt des Todes – des Leids – der Krankheit und Ungerechtigkeit – leben, das war die Aufgabe des Apostels Paulus und das ist und bleibt die Aufgabe der christlichen Verkündigung auch heute.

Wie sähe denn diese Welt ohne diese Botschaft aus?

Wie sollten wir ohne die Hoffnung auf Christus die Ungerechtigkeit dieser Welt und dieses Lebens ertragen?

Wie könnten wir ohne die Hoffnung auf Christus dem Leid in der Welt und vor allem dem eigenen Leid und der Krankheit einen Sinn abgewinnen?

Ja, wie könnten wir ohne die Hoffnung auf Christus dem Tod entgegengehen?

Ohne Christus dem allen einen Sinn beizumessen, wäre eine unmenschliche Verharmlosung allen Leids und des Schreckens und der Endgültigkeit des Todes. Wie wichtig es deshalb ist auf Christus zu hoffen, auch wenn nach menschlichem Ermessen alles als hoffnungslos erscheint, macht die folgende Geschichte deutlich:

Ein Pfarrer, der seiner Gemeinde die christliche Hoffnung veranschaulichen wollte, machte einen Kastanienbaum, der vor der Kirche in voller Blüte stand, zum Gleichnis:

„Schien es nicht“, rief er aus, „als sie zur Christmette kamen, als wäre er tot, als würde er nie mehr zum Leben erwachen? Und dann brachen die Knospen auf, und er blüht und ist herrlich wie ein Baum des Paradieses.“

Nach dem Gottesdienst erwartet ihn ein Mann an der Tür.

„Sie haben ganz gegen ihre Absicht erwiesen, dass es kein Fortleben gibt“, sagte der Mann. „Der Baum wird im Herbst die Blätter verlieren und wieder kahl werden.“

Gewiss, er wird noch etliche Male blühen, aber schließlich bleibt er doch kahl und ist eingegangen. Immer ist der Herbst das Letzte, das Welken, die Fäulnis, der Tod.“

„Sie haben augenscheinlich recht“, antwortete nachdenklich der Pfarrer, „aber vergessen Sie eines nicht: die Kastanien unter dem Laub.“

Augenscheinlich – liebe Gemeinde – haben auch alle recht, die uns die Sinnlosigkeit allen Leids auf dieser Welt, mit oder ohne Christus, vorwerfen.

Aber, sie vergessen – wie der Mann in unserer Geschichte – hinter das zu blicken, was verborgen ist unter Blättern oder dem Unglauben unserer Zeit:

In dem Kind von Bethlehem liegt die ganze Fülle und Wahrheit göttlicher Liebe.

Und der Schmerzensmann am Kreuz von Golgatha birgt in sich den Reichtum göttlicher Versöhnung!

Und so unscheinbar – wie aus einer Kastanie ein kräftiger Baum wird – so unscheinbar vollzieht sich an uns, was Christus schenkt bis es dereinst in aller Vollkommenheit erstrahlt.

Erst dann wird sich deutlich zeigen, dass unsere Hoffnung berechtigt war:

Christus in euch,
die Hoffnung der Herrlichkeit!

In diesem Sinn soll das Epiphaniastfest uns in unserer Hoffnung auf Christus bestärken. Doch vergessen wir nicht, den schon erwähnten missionarischen Charakter des Epiphaniastfestes. Von dem auch der Apostel Paulus spricht.

Es geht ja eben auch darum denen Hoffnung zu geben, die keine mehr haben. Die

unter den Sorgen und Nöten des Lebens zu ersticken drohen oder die leichtfertig und ohne Orientierung ihr Dasein fristen.

Die drei Weisen aus dem Morgenland, die uns heute noch einmal zur Krippe führen, stehen als erste Menschen nichtjüdischen Glaubens – als Heiden – vor dem Kind von Bethlehem und beten es an.

Unsere Mission und unsere Missionare und die aller Missionswerke bemühen sich mit Gottes Hilfe Menschen zur Anbetung Christi zu führen – ihrem Leben durch den christlichen Glauben Mitte und Sinn zu geben.

Es ist gut, wenn wir in diesen Wochen diese Arbeit mit unseren finanziellen Gaben und Gebeten unterstützen.

Aber, es ist auch wichtig, das wir – wie der Apostel Paulus – den Menschen um uns herum von der Hoffnung berichten, die Christus unserem Leben und auch unserem Leiden gibt.

Das Epiphaniastfest führt uns klar vor Augen, welche Hoffnung uns mit dem Kind in Bethlehem geboren wurde und es ruft uns auf diese Botschaft der Hoffnung der Hoffnungslosigkeit so vieler Menschen in dieser Welt entgegenzusetzen.

„Himmel und Erde, erzählets den Heiden: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.“
Amen.

Lasst uns beten: Vater im Himmel, Du hast die drei Weisen zur Krippe von Bethlehem geführt und ihnen einen Glauben und eine Hoffnung geschenkt, die - gegen allen Augenschein dieser Welt - in dem Kind deinen Christus erkennt. Erhalte auch uns in diesem Glauben und lass uns im Leiden nicht resignieren.
Führe viele Menschen durch unser Zeugnis zu Deinem Sohn, damit sich Glaube, Hoffnung und Liebe ausbreite. Segne alle, die Jesus Christus als den Herrn und Retter dieser Welt verkündigen. Darum bitten wir Dich, durch Ihn, Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus bewahre uns in der Hoffnung zu ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Lied vor der Predigt: Auf, Seele, auf und säume nicht (ELKG 52) oder
Jauchzet, ihr Himmel (ELKG 33, 1-2+7)

Lied nach der Predigt: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude (ELKG 53)

Verfasser: Pfarrer Frank-Christian Schmitt
Brunnenstr. 10
36266 Heringen-Widdershausen
Tel.: 0 66 24/ 302
Fax: 0 66 24/ 53 89
e-mail: selk-widdershausen@web.de